

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Stefan Moll ev.-meth.

8. Januar 2017

Wahrheit ist ein kostbares Gut

Ex 20, 18 / Joh 14, 6

Es tönt einleuchtend: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“. Ich kehre den Satz aber um: Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser. Viel besser. Wir können ohne ein Grundvertrauen nicht leben. Ich muss mich doch darauf verlassen, dass mich andere nicht über den Tisch ziehen. Ich muss darauf vertrauen, dass Lebensmittel mich nicht krank machen. Ich muss mir sicher sein, dass andere die Wahrheit sagen. Natürlich: Manches muss man überprüfen. Aber die Kontrollen schaffen nur begrenzte Sicherheit. Am Schluss bleibt das Vertrauen. Wir haben gar keine andere Wahl.

In biblischen Zeiten war das nicht anders als heute. Im Gegenteil: da es weniger Möglichkeiten zur Kontrolle gab, war Vertrauen fundamental. Bei einem Rechtsstreit konnte man die Wahrheit nicht mit den Fingerabdrücken prüfen. Darum kam vor Gericht den Zeugen eine besondere Bedeutung zu. Ihre Aussage hatte grosses Gewicht. Es war aber auch nicht besonders schwer, die Wahrheit zurechtzubiegen. Es kam immer wieder vor, dass Zeugen gekauft wurden. Dennoch musste man den Zeugen vertrauen. Waren diese bestechlich, haben sie das Vertrauen untergraben. Das rüttelte an den Grundfesten einer Gesellschaft. Darum gab es im alten Israel Regeln, die einfach gesetzt waren. Zum Beispiel: *Du wirst keine Falschaussage machen gegen andere.* So steht es in den Zehn Geboten. Weil nur das Vertrauen möglich ist, muss es vorausgesetzt werden. Das galt einfach: Du wirst keine falsche Aussage machen. Andere durch Lügen zu schädigen, zerstörte das Vertrauen.

Vertrauen ist ein kostbares Gut. Auch heute noch. Aber die Wahrheit kommt unter Druck und damit auch das Vertrauen. Wegen falscher Aussagen entsteht eine zunehmende Vertrauenskrise. Allerdings geht es heute weniger um die Justiz. Es geht um die Verbreitung von Unwahrheiten. Es

gibt viele Aussagen, die falsch sind, um jemanden schädigen. 10vor10 berichtete im Dezember von jungen Leuten aus Mazedonien, die Geld verdient haben, in dem sie im US-Wahlkampf Falschmeldungen in Umlauf gesetzt haben. Die Aargauer Zeitung erweckt mit einem Beitrag den Eindruck, ein Sozialhilfebezüger besäße Autos im Wert von Fr. 90'000.-, ging dabei aber vom Neuwert aus. Es entsteht der falsche Eindruck von Betrug. Noch schlimmer ist oft, was in sozialen Medien verbreitet wird. Im Netz kann einer fast alles behaupten – und seine eigene Wahrheit schaffen. Verschwörungstheorien untergraben das Vertrauen in Behörden und in jene, die sorgfältig recherchieren. Laut zu sein, wirkt glaubwürdiger, als bei der Wahrheit zu bleiben.

Ein besonders Problem ist die Wahrheit der Statistik: Der Kanton Aargau hat Zahlen von Polizeieinsätzen bei Asylsuchenden von Januar bis Oktober 2016 publiziert. Es waren 870 Interventionen nötig. Ich bin sicher, dass der Kanton richtige Zahlen publiziert. Aber was bedeuten diese? Ist das viel? Kann man daraus ableiten, dass Flüchtlinge besonders kriminell sind? Oder ist das angesichts von 30'000 Delikten, die 2015 im Aargau verübt wurden, eher wenig? Statistiken mögen stimmen. Aber mit der Art, wie sie auslegen, kann damit alles Mögliche gesagt werden. Wahres – und Falsches. News-Ticker schaffen ihre eigenen Wahrheiten. Im Minutentakt werden nach einem Ereignis ungeprüfte Meldungen veröffentlicht. Ob die Meldungen aber wahr sind? Egal, was publiziert wird: es zeigt Wirkung und prägt die Stimmung. Es macht Angst oder erleichtert. Es gelingt News-Tickern damit kaum, eine wahrhafte Berichterstattung zu schaffen, selbst dann nicht, wenn viel Richtiges darin steht. Denn Wahrheit ist eben nicht schnell. Wahrheit ist langsam.

Das Wort des Jahres 2016 heisst: ‚postfaktisch‘. Es geht um Politik oder um Aussagen, bei denen der Zusammenhang mit der Realität missglückt ist. Oder einfacher gesagt: Postfaktisch steht für Lüge. Für das falsche Zeugnis. Wahrheit ist ein kostbares Gut. Denn wenn nicht die Wahrheit aufgenommen wird, zerbricht Vertrauen. Wenn es keine Autorität mehr gibt, der man trauen kann, wem kann man dann noch glauben? Es braucht diese Selbst-

verpflichtung zur Wahrheit. Sie ist ein Grundwert in jeder Demokratie. Dann ist es umso bedauerlicher, wenn gerade politische Parteien im Abstimmungskampf mit der Wahrheit manchmal ziemlich liederlich umgehen.

In den Zehn Geboten geht es um die Wahrheit: *Du wirst keine Falschaussage machen gegen andere*. Unwahreres richtet Schaden an. Es ist nicht einfach komisch, wenn gelogen wird, egal, ob das absichtlich geschieht oder weil jemand unsorgfältig arbeitet. Erst recht nicht, wenn das in der Öffentlichkeit geschieht. Manche müssen darunter leiden, dass andere Unwahreres über sie sagen. Lügen zu verbreiten ist böse. Dem gegenüber steht ein Wort aus dem Johannesevangelium. Jesus sagt: *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben*. Dieser Vers wird oft falsch verstanden, weil wir das Wort Wahrheit griechisch deuten: „Jesus hat recht“, heisst es dann. Oder: „Der Glaube an Jesus ist richtig“. Aber das Wort Wahrheit ist hebräisch zu verstehen. In der Sprache des Alten Testaments meint Wahrheit: einander wahr sein. Dem anderen geben, was im Moment angemessen ist. Wahrhaftig mit einander umgehen. Bei dieser Art Wahrheit geht es nicht um richtig oder falsch, sondern um Treue zu einander. Jesus ist nicht richtig, sondern wahrhaftig. Das bedeutet: für Glaubende ist Jesus Christus verlässlich. Ich kann mich darauf verlassen, dass er mich unterstützt und mir zeigt, was ich brauche. Das kann auch heissen, dass mich der Glaube mit meinen eigenen Lügen konfrontiert. Wahrhaftig sein bedeutet, dass Jesus Christus auch meine Unwahrheiten benennt. Schwierige Dinge zu sagen, ist auch eine Form von Treue. Das hebt sich deutlich ab von vielen Lügen in unserer Zeit. Jesus redet nicht schön und wird niemanden hintergehen. Er bleibt wahr. Und vertrauenswürdig. Bei ihm bin ich sicher, weil ich ihm vertrauen kann.

Gebete mögen angesichts solcher Wahrhaftigkeit ziemlich anstrengend werden. Zwischen meinen Worten begegnet mir Gottes Wahrheit. Das schafft oft eine neue Klarheit. Das stellt mich manchmal in Frage. Jesus Christus braucht mir nicht Recht zu geben, nur weil mir eine andere Wahrheit besser gefällt. Dafür ist er verlässlich – und das zählt.

Von Jesus kann gesagt werden: er ist die Wahrheit. Weil er zur Welt wahrhaftig ist. Das ist natürlich noch keine Lösung, wenn in unserer Zeit falsche Meldungen die Menschen in Angst und Schrecken versetzen. Nur, weil wir der Wahrheit Gottes vertrauen, werden Facebook, Twitter, Zeitungen und Newsmeldungen nicht richtiger. Aber mir gibt es eine Orientierung. Es ist gut, wenn mich fragwürdige Berichte ins Gebet führen und in die Suche nach Wahrheit. Das kann von dieser unsäglichen Lust bewahren, Lügen weiter zu verbreiten.

Manchmal verstehe ich die Welt um mich herum nicht mehr mit all ihren wirren Nachrichten. Ich verlasse mich dann auf die Wahrhaftigkeit des Herrn. Er bleibt mir ein Ort der Geborgenheit, von dem aus ich die nötige Distanz gewinne, um über all das nachzudenken: über Behauptungen, Nachrichten, meine Angst und Sorge über unsere Zeit. In dieser Wahrheit geborgen finde ich einen Stand-Punkt. Um mit mehr Gelassenheit und langsam – ganz langsam – in unserer Welt zu leben. Nicht nur Lügen sind ansteckend. Auch Wahrhaftigkeit von Jesus Christus vermag uns zu prägen.

Stefan Moll
Seminarstrasse 21, 5400 Baden
stefan.moll@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich